

todos somos responsables –para bien o para mal– de nuestra propia imagen, y aunque no podemos controlar la confusa red de rasgos que se nos achacan, a menudo erróneamente, tenemos que tratar de hacernos conscientes de quiénes queremos ser y por ende cómo queremos ser vistos por los demás. Y ese proceso de construcción y destrucción de nuestra *imagen* –he aquí la palabra clave– es lo que para Frisch parece definir toda biografía humana. De ahí su obsesión con el mandamiento bíblico de no hacerse imágenes de Dios, que el autor gustaba interpretar

ata, citation and similar papers at core.ac.uk

brought to you

provided by Portal de Revistas Científicas

Dios es un estereotipo respecto del hombre: un crimen imperdonable y mortal. Es por este motivo profundo, y de hecho religioso, que estos sendos análisis del falso Don Juan y del falso judío andorrano adquieren sus respectivos contornos angustiantes, y por qué no decirlo, metafísicos. Ambos caracteres son víctimas de una imagen fijada exógenamente, por una sociedad que los reduce a un mínimo comprensible y predecible, y aunque Frisch esté muy lejos de pensar que haya algo malo en ser un seductor trotamundos o –por supuesto– un pobre judío provinciano, no se le escapa que aquel que puede superar siquiera parcialmente las confusiones sobre su identidad se vuelve un personaje cómico, y aquel que cae presa de ellas, uno trágico. Pues el mundo es un lugar cruel, y frente a esa cruda verdad este problemático suizo (especialmente crítico de su propia patria) era todo menos neutral.

Marcelo G. BURELLO

GAHSE, Zsuzsanna: *Donauwürfel*. Wien: Edition Korrespondenzen 2010. 142 S.

Wer an einem Fluss aufgewachsen ist, vergisst ihn sein Leben lang nicht. Zsuzsanna Gahse, die in Budapest und später in Wien aufgewachsene Chamisso-Preisträgerin des Jahres 2006, lebt seit langem im schweizerischen Thurgau, also eine gute Autostunde von Donaueschingen entfernt. Die Wasser der angeblich aus dem Zusammenfluss von Breg und Brigach entstehenden Donau sind oft ungestüm, unberechenbar, so etwas wie das Gegenteil eines Würfels mit seinen klaren Kanten und seinen sechs gleich großen Seiten. Von „Donauwürfeln“ hatte man noch nie gehört. Zsuzsanna Gahses Wort-Neuschöpfung aber leuchtet dem Leser sofort ein: Zehn Silben mal zehn Zeilen bilden ein Quadrat, zehn Quadrate einen Würfel, und aus 27 solchen Sprachwürfeln besteht ihr jüngstes Buch. Das Wunderbare daran ist: Gerade wegen dieser strengen Vers- und Sprachform, in die man sich übrigens ohne Mühe einliest, fließt und mäandert diese aus Wörter und Sätzen geschaffene Donau, nimmt andere Flüsse in sich auf, beherbergt rätselhafte Tiere wie die Huchen, lässt Menschenschicksale, Brücken, Inseln, Fähren, Städte, Dörfer, Sprachen und Kulturen, ja ganze Vergangenheiten vorüberziehen, von ihrer Quelle bis zur Mündung. Vor allem aber lässt sie tausend Assoziationen zu – allein die Namen: „Neben der Donau gibt es andernorts / die Duena, die Dwina, den Dnepr, / den Don. Merkwürdig wie sich die Namen / ähneln, und am Ende heißen

alle / Flüsse gleich, ursprünglich einfach nur Fluss.“ Leuchtende Erinnerungssplitter tauchen auf und wieder unter, Erzählinselformen bilden sich und werden wieder überflutet. Die Würfel geben dem Fließenden, Zufälligen, Sich-Verändernden Form und Halt – und bleiben gleichzeitig so beweglich wie das Wasser selbst. Der den berühmten Donaustrudeln in Regensburg verwandte Sog der Sprache wird höchst poetisch kanalisiert, und die Frage „Lyrik oder Prosa?“ erübrigt sich bald. Denn beides verschlingt sich, ringt miteinander, bildet etwas Neues, nie Dagewesenes – und strömt und sprudelt, an Wien, Pressburg, Budapest oder Belgrad vorbei, durch die Eiserne Pforte bis zum Donaudelta und endlich zum Schwarzen Meer. Sprachspiele, Wasserspiele, mit ergreifenden Glitzernamen wie „Pfreimd“ oder „Dürschweinnaab“ (beides real existierende Gewässer übrigens). Dass das Lektüreerlebnis zu bezaubernd oder gar idyllisch wird, verhindern die Würfel-Sujets: Da fordert das Hochwasser seine Opfer, die berühmten Donauwelse schnappen sich kleine Kinder, man fischt die Selbstmörder aus dem Strom und bestattet sie auf dem Friedhof der Namenlosen, Hunnenhorden brandschatzen die Ufersiedlungen, gewaltige Bomben zerstören serbische Donaubrücken, und im sechsundzwanzigsten Würfel ist sogar die Apokalypse nicht fern. Die Sprachvirtuosin Zsuzsanna Gahse brennt in ihren „Donauwürfeln“ ein wahres Sprachfeuerwerk zu Ehren einer europäischen Kulturlandschaft ab, und wäre die Rede vom „poetischen Kosmos“ nicht so überstrapaziert, müsste man sagen: Hier trifft sie zu, im wahrsten Sinne des Wortes! Sie möchten durch Lektüre klüger, beschwingter, ja glücklicher werden? Dann mal los: „Donauwürfel“ ist mit Sicherheit eines der umwerfendsten Bücher der letzten Jahre.

Klaus HÜBNER

GEORGE, Stefan: *Nada hay donde la palabra quiebra. Antología de poesía y prosa.* Ed. y trad. de Carmen Gómez García. Madrid: Trotta 2011. 238 p.

Si hasta hace no muchos años la imagen que del poeta Stefan George (Büdesheim bei Bingen, 1868 – Muralto, 1933) imperaba en Alemania era –como se afirma en las primeras páginas de esta antología– la de “un narcisista enfermo, obsesionado con el poder, cuyo nombre se asociaba a nacionalsocialismo, homosexualidad y pedofilia” (p. 12), en la última década la opinión pública alemana parece haber asistido al despertar de algo así como un *fenómeno George* que atañe no sólo a la obra del poeta, reeditada para el gran público en antologías como la compilada para la editorial Insel por el reputado germanista Ernst Osterkamp (Stefan George, *Gedichte*, Fráncfort d. M. 2005), sino también –y casi en mayor medida– a su vida, reconstruida hace apenas cinco años por el antiguo colaborador de la fundación postgeorgiana *Castrum Peregrini* Thomas Karlauf en una apasionante biografía (Th. Karlauf, *Stefan George: Die Entdeckung des Charisma*, Múnich 2007). Y aún hay más: incluso la existencia póstuma de quien ejerciera una notable influencia sobre la élite intelectual y política de la época, lo que incluye figuras clave de la historia reciente de Alemania como Claus von Stauffenberg, mundial-